

**Bericht über die Gespräche zwischen der Evangelischen Mennonitengemeinde Neuwied  
(Pommernstraße) und der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied (Ringstraße)  
2007 bis 2010**

**Teilnehmende:**

**von Seiten der Evangelischen Mennonitengemeinde:**

Pastor Rainer Burkart (Leitender Prediger),  
Jürgen Harder (Mitglied des Vorstands),  
Volker Horsch (Prediger),  
Susanne Isaak-Mans (Geschäftsführerin, Vorsitzende des Vorstands bis 2010),  
Margarete Moritz (Predigerin)

**von Seiten der Mennonitischen Brüdergemeinde:**

Pastor Walter Jakobeit  
Jürgen Schneider (Vorsitzender des Vorstands)  
Alexander Regehr (Jugendpastor)

**1. Vorgeschichte**

Die EMG Neuwied existiert seit den Anfängen der Stadt Neuwied im 17. Jahrhundert und hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Viele Auswanderungen dezimierten die Zahl der Mitglieder im Laufe der Zeit. 1945 bestand die Gemeinde nur noch aus wenigen Familien und wurde von der MG Krefeld aus betreut. Durch mennonitische Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen erblühte die Gemeinde wieder zu neuem Leben. Unter den mennonitischen Flüchtlingen waren allerdings auch Personen aus dem Osten Polens, die in ihrer Heimat einer mennonitischen Brüdergemeinde MBG angehört hatten und sich in der Evangelischen Mennonitengemeinde (EMG) Neuwied nicht zuhause fühlten. Die frömmigkeitstypischen Prägungen waren zu unterschiedlich. Die weltoffene Art der Mitglieder der EMG, die sowohl in der alten Neuwieder Gemeinde als auch bei den Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen festzustellen war, war für die Menschen aus MB-Hintergrund nicht akzeptabel. So kam es zur Gründung einer MBG in Neuwied mit Hilfe der MB-Missionsabteilungen in Nordamerika.

Dieser Schritt wurde von vielen Gliedern der EMG damals nicht gut geheißen. Man sah eine Chance vertan, die alten Trennungen nun nach der gemeinsamen Erfahrung von Krieg, Flucht und Vertreibung zu überwinden und einen gemeinsamen neuen Anfang zu machen.

Manche Glieder der EMG erlebten persönlich schmerzlich, wie andere, die sich nun der neuen MBG anschlossen, ihnen aus dem Weg gingen. Sie fühlten sich in ihrem Christsein nicht mehr akzeptiert. Diese Erfahrung saß tief und ist bei manchen bis heute lebendig.

Allerdings entwickelten sich im Laufe der Jahre auch Beziehungen und es gab Berührungspunkte zwischen beiden Gemeinden. Es kam zu sporadischer Zusammenarbeit im Rahmen der Allianzgebetswoche oder bei gemeinsamen Evangelisationen.

Von den 1960er bis in die 1980er Jahre hinein gab es viele und intensive und gute Kontakte zwischen den Jugendlichen beider Gemeinden.

Diese endeten jedoch im Laufe der Zeit, auch wegen wieder aufscheinender frömmigkeitstypischer Unterschiede. Die MBG entwickelte zunehmend ein dezidiertes evangelikales Profil, während die EMG sich mehr im Sinne des liberaleren Mennonitentums der Vereinigung der Dt. Mennonitengemeinden entwickelte und sich ökumenisch öffnete.

Die jeweiligen Pastoren auf beiden Seiten, die hier wie dort in dieser Zeit öfter wechselten, spielten dabei in mancher Hinsicht eine Rolle.

Dennoch gab es noch in den 80er Jahren Zusammenarbeit bei der Allianzgebetswoche.

Mehrere Jahre leitete ein Gemeindeglied der MBG den Chor der EMG.

Daniel Geiser von 1982 bis 1996 Pastor der EMG, war mindestens dreimal als Gastprediger in der MGB.

Mitte der 80er Jahre kam es auf Initiative der EMG zu mehreren Treffen der Gemeindeleitungen der EMG, der MBG-Ringstraße, der MBG-Torney und der MG-Matthias-Erzberger Straße.

Man traf sich zu Bibelgespräch und Austausch über verschiedene Fragen.

Diese Begegnungen endeten jedoch wieder. Diesmal waren es Spannungen zwischen der MBG-Ringstraße und der MBG-Torney.

Ende der 80er Jahre kam es mehrfach vor, dass Gemeindeglieder der EMG in die MBG-Ringstraße wechselten. In einigen Fällen wurde im Zusammenhang mit der jeweiligen Aufnahme in die MBG von den Betroffenen in negativer Weise über die EMG gesprochen. Eine Kontaktaufnahme von Seiten der MBG hin

zur EMG fand bei diesen Übertritten nicht statt. Auf Initiative des Pastors der EMG kam es zu einem Gespräch auf der Ebene der Prediger.

Im Herbst 1991 wurde der damalige Pastor der EMG durch den Pastor der MBG eingeladen, im Januar 1992 die Predigt bei einem Allianzabend in der MBG zu halten. Unmittelbar vor diesem Termin erfolgte die Rücknahme dieser Einladung auf Drängen ehemaliger Mitglieder der EMG, die nun zur MBG gehörten.

Im Vorfeld des 500. Geburtstages Menno Simons' (1996) kam es wieder zu Gesprächen zwischen den MBG-Gemeinden und den Mennonitengemeinden. Ein gemeinsamer Gottesdienst aus diesem Anlass war angedacht. Allerdings zogen sich die MBG-Ringstraße und die MG-Matthias-Erzberger-Straße zurück und es wurde nichts aus diesem Plan.

Etwas 1997 oder 1998 unternahm der neue Pastor der EMG (Rainer Burkart) in Absprache mit dem Vorstand der EMG einen erneuten Vorstoß zu einem Gespräch mit der MBG-Ringstraße mit dem dortigen Pastor Jörg Hartung, der ebenfalls noch relativ neu war, sowie mit dem Jugendpastor Werner Höhler.

Man tauschte sich aus und ging auseinander mit der Absicht, in den jeweiligen Vorständen zu berichten und weitere Begegnungen ins Auge zu fassen. Dazu ist es nicht gekommen. Nachfragen von Seiten der EMG ergaben, dass man in der MBG offenbar derzeit nicht an Gesprächen interessiert sei.

Als im Jahr 2005 Walter Jakobeit die Pastorenstelle in der MBG übernahm, sprach Rainer Burkart in seinem Grußwort bei dessen Einführung die Situation offen an und bot Gespräche an.

Dies wurde wohlwollend aufgenommen, es kam aber letztlich kein Vorstoß von Seiten der MBG.

Als die MBG-Leitung 2006 bei der EMG nachfragte, ob sie mit ihrem Vorstand eine externe Sitzung in den Räumen der EMG abhalten könnten, erinnerte der Vorstand der EMG daran, dass es immer noch Gesprächsbedarf gebe.

Daraufhin vereinbarten nun beide Leitungen eine lose Reihe von Begegnungen, an denen jeweils einige Personen aus der jeweiligen Gemeindeleitung teilnehmen sollten.

Diese Gespräche begannen im Jahr 2007 mit ca. drei Begegnungen pro Jahr.

## **2. Die Gespräche**

Zunächst tauschte man sich allgemein über die Situation und das Selbstverständnis der beiden Gemeinden aus. Dabei wurde deutlich, dass in der MBG die täuferisch-mennonitische Identität keine große Rolle spielt. Ihre Gemeindeglieder haben sehr verschiedene Wurzeln. Nur ein Teil der Gemeinde hat mennonitischen Hintergrund. Die Gemeinde versteht sich als missionarische Gemeinde mit klarer evangelikaler Prägung. Dennoch gibt es bei einigen starkes Interesse an den täuferisch-mennonitischen Wurzeln. Über die Arbeitsgemeinschaft der Mennonitischen Brüdergemeinden in Deutschland (AMBD) gibt es auch eine Beziehung zur Mennonitischen Weltkonferenz.

In der EMG ist die mennonitische Identität stärker bewusst und ausgeprägt. Sie ist Teil des eher liberaler geprägten norddeutschen Mennonitentums, auch wenn sie z.B. durch Teile ihrer russlanddeutschen Mitglieder auch eine eher evangelikale Strömung in der Gemeinde hat.

Über die Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden (VDM) als Regionalverband ist die Gemeinde Teil der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG).

Die Vertreter der MBG machten deutlich, dass ihnen die von der EMG empfundenen Spannungen zwischen beiden Gemeinden in ihrer Intensität und Tragweite nicht bewusst waren. Dass es Verletzungen gegeben hat, überraschte sie, und sie drückten ihre Betroffenheit darüber aus.

Vieles aus der Vorgeschichte war ihnen überhaupt nicht bekannt. Man habe zwar die Unterschiede wahrgenommen, aber keine Spannungen bemerkt.

Beide Seiten machten deutlich, dass es in den Gesprächen darum gehen soll, einander besser wahrzunehmen und kennen zu lernen, bestehende Gräben wo möglich zu überwinden und die Beziehungen künftig zu verbessern.

Dazu wollte man sich Zeit nehmen und nichts überstürzen. Mögliche Zusammenarbeit wollte man ins Auge fassen, allerdings war dabei auch beiderseits Zurückhaltung zu spüren. Eine Gastpredigt von Seiten der EMG bei der MBG wurde zu Beginn von den Vertretern der MBG nicht für möglich oder sinnvoll gehalten. Dafür sei es zu früh. Man einigte sich auf einen Katalog von Themen und Fragestellungen, der sich aus den ersten Gesprächen ergab. Diese wollte man abarbeiten. Der Katalog wurde im Verlauf immer wieder einmal verändert bzw. ergänzt:

-Verständnis der Heiligen Schrift

-Klärung von Begrifflichkeiten: evangelikal-fundamentalistisch-liberal....

- Ökumene
- Bekehrung /Mission
- Gericht
- Taufe
- Rolle der Frauen
- Gemeinezucht

### **3. Zu den Themen im Einzelnen**

#### **Schriftverständnis**

Für beide Gemeinden steht die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments im Mittelpunkt ihres Glaubens und Lebens. Sie ist Ausgangs- und Bezugspunkt jeder Verkündigung. Für beide Gemeinden ist sie Gottes Wort. In beiden Gemeinden gibt es gleichermaßen unterschiedliche Interpretationen dessen, was das näher bedeutet. Beide Gemeinden halten fest, dass Gottes Wort uns in der Bibel nur in „Menschenwort“ begegnet. Dennoch gibt es auch bedeutsame Unterschiede zwischen beiden Gemeinden in der näheren Beschreibung dessen, was das bedeutet.

Die EMG sieht in der Heiligen Schrift eher das „Zeugnis des Wortes Gottes“ und ist offen für die Erkenntnisse der sogenannten historisch-kritischen Bibelauslegung. Sie legt Wert auf die paulinische Unterscheidung von Buchstabe und Geist sowie auf die geschichtliche Zeitbedingtheit biblischer Texte und Vorstellungen.

Die MBG hingegen tendiert eher dazu, die Bibel stärker direkt mit dem Wort Gottes in eins zu setzen und steht der historisch-kritischen Auslegung ablehnend gegenüber.

Dies führt zu großen Unterschieden. Es entspricht aber auch den entsprechenden Formulierungen im Glaubensbekenntnis der AMBD.

#### **Ökumene**

Beide Gemeinden sind überzeugt, dass die Einheit des Leibes Christi wichtiges Anliegen des Neuen Testaments ist. Dennoch kommen sie zu unterschiedlichen Konsequenzen in der Praxis.

Für die EMG ist das Eingebundensein in die Ökumene Teil ihres Selbstverständnisses. Sie ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Neuwied. Mit den evangelischen Kirchengemeinden Altwied, Niederbieber und Oberbieber sowie mit der katholischen Pfarrei St. Bonifatius unterhält sie eine verbindliche ökumenische Partnerschaft in ihrem geografischen Umfeld.

Über die AMG gehört sie zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland und zur Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF). Über die VDM gehört sie zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Die Einheit des Leibes Christi ist für sie ein zentrales Anliegen Jesu und der Kirche des NT. Sie hält es für geboten, diese Einheit wo immer möglich auch sichtbar und verbindlich zum Ausdruck zu bringen und zu leben.

Die MBG ist weder als Lokalgemeinde noch über die AMBD in ökumenische Strukturen eingebunden. Sie sieht zwar die Einheit des Leibes Christi ebenfalls als wichtiges biblisches Anliegen, betont dabei jedoch eher (etwa im Sinne der Evangelischen Allianz) eine Einheit im Geist als eine sichtbare Einheit. Sie ist in der Praxis offen für die Zusammenarbeit mit Kirchen und Gemeinden, die ihr Bibelverständnis teilen und evangelistisch orientiert sind. Eine Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche ist allerdings schwerer vorstellbar.

#### **Evangelisation - Bekehrung – Mission - Gericht**

Beide Gemeinden sehen eine persönliche Glaubensentscheidung als Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Gemeinde bzw. für die Taufe an. Beide sind überzeugt, dass Gemeinde Jesu Christi von ihrer Definition her missionarische Gemeinde zu sein hat. Die Einladung zum Glauben und zu einem verbindlichen Leben in der Nachfolge Christi sehen beide als Auftrag der Gemeinde an. Auch sind beide davon überzeugt, dass Menschen ihr Leben vor Gott verantworten müssen und dass alle Menschen auf Gottes Gnade angewiesen sind und nur aus ihr leben können.

Die MBG legt großen Wert auf eine klare, eher punktuelle Bekehrungserfahrung und spürbare Lebensänderung als Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Gemeinde bzw. für die Taufe.

Sie sieht es als ihre Pflicht an, alle Menschen darauf hinzuweisen, dass sie ohne Bekehrung im Gericht Gottes nicht bestehen können, sondern der Verdammung erliegen. Aus dieser Verantwortung heraus sehen sie in der Evangelisation die vorrangige Aufgabe der christlichen Gemeinde und ihrer Mission.

Die EMG sieht Bekehrung/Umkehr als einen lebenslangen Prozess, zu dem Christen immer wieder gerufen sind. Sie betrachtet Mission als ganzheitliche Aufgabe der Gemeinde Jesu, in der Zeugnis und Dienst, Verkündigung und praktische Hilfe in Not unmittelbar miteinander verbunden und aufeinander bezogen sind. Sie sieht vor allem bei jungen Menschen, die in der Gemeinde aufwachsen, nicht so sehr die Notwendigkeit einer konkreten Bekehrungserfahrung und Lebenswende, sondern eher die Notwendigkeit eines Prozesses der persönlichen Aneignung des Glaubens auf einem längeren Weg. Die Taufe ist Teil dieses Weges. Rein evangelistischen Veranstaltungen steht sie eher kritisch-ablehnend gegenüber. Eine zu starke Betonung des Gerichts in der Verkündigung hält sie nicht für angemessen, weil die Entscheidung zum Glauben nicht aus Angst vor Verdammnis, sondern aus freien Stücken getroffen werden soll.

### **Taufe und Gemeindegliedschaft**

Beide Gemeinden teilen die Auffassung, dass die Taufe nur an Menschen vollzogen werden kann, die aus freien Stücken und aufgrund persönlicher Entscheidung die Taufe begehren und persönlich ihren Glauben und ihre Bereitschaft zur Nachfolge Christi bekennen.

Die EMG hält eine der Taufe vorausgehende Glaubensunterweisung / Taufvorbereitung für unverzichtbar. Sie bindet die Taufe an eine Gliedschaft in der Gemeinde. Wer getauft wird, wird gleichzeitig Mitglied der Gemeinde mit allen Rechten und Pflichten eines Gemeindeglieds. Die Taufe geschieht in der Regel durch Begießung mit Wasser, aber auch die Form des Untertauchens ist möglich.

Menschen, die in anderen Kirchen als Kleinkinder getauft wurden, werden in aller Regel ohne (erneute) Taufe nach entsprechender Unterweisung und auf ein persönliches Bekenntnis hin in die Gemeinde aufgenommen.

Die MBG bindet die Taufe nicht an die Mitgliedschaft in der Gemeinde. Beide Akte können ganz unabhängig voneinander stattfinden. Auch können getaufte Gemeindeglieder erst ab einem bestimmten Alter alle Rechte und Pflichten in der Gemeinde wahrnehmen. Auch eine vorausgehende Unterweisung/Taufvorbereitung ist die Regel, aber nicht zwingend.

Die Taufe wird durch Untertauchen vollzogen. Menschen, die in anderen Gemeinden zwar auf ihr Bekenntnis hin, jedoch nur durch Begießen bzw. Besprengen getauft worden sind, werden ohne Taufwiederholung (Untertauchen) aufgenommen, es sei denn sie wollen es anders.

Die Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens ist jedoch Voraussetzung für die Gemeindeaufnahme. Deshalb werden Menschen, die in anderen Kirchen als Säuglinge getauft wurden, nicht ohne (erneute) Taufe aufgenommen.

### **Dienst der Frau in der Gemeinde**

Die Leitungsstruktur der beiden Gemeinden ist unterschiedlich.

Die MBG hat eine feste zweigliedrige Struktur: Zum einen die Ältesten und Prediger bzw. Pastoren zum anderen die Diakone. Älteste und Prediger bzw. Pastoren sind gleichzeitig im Verkündigungsdienst und in der Leitung der Gemeinde tätig. Dies schließt den Vollzug der Taufe und die Leitung des Abendmahls ein.

Die jeweilige Aufteilung erfolgt gabenorientiert.

Zum Predigtamt, zur Leitung von Abendmahlsfeiern sowie zur Durchführung der Taufe können die Ältesten auch andere Personen beauftragen. Diakone übernehmen eher technische bzw. organisatorische Aufgaben oder sind für andere Bereiche in der Gemeinde zuständig, einschließlich seelsorgerlicher Aufgaben.

Die EMG hat einen Vorstand, dem gewählte Mitglieder und die gewählten Prediger/Predigerinnen angehören. Das althergebrachte Ältestenamt besteht formal nicht, ist jedoch inhaltlich in gewisser Weise in der Funktion des sog. Leitenden Predigers angesiedelt. Allerdings ist diese Funktion im Verhältnis zu den anderen Predigern/Predigerinnen lediglich die eines Gleichen unter Gleichen. Einen Unterschied im Blick auf bestimmte Dienste gibt es zwischen ihnen grundsätzlich nicht.

Also kann man im Grunde sagen, dass die traditionellen drei Funktionen, Ältestenamt, Predigtamt und Diakonenamt, gemeinschaftlich durch den Vorstand wahrgenommen werden, der die Gemeinde kollegial leitet. Das Diakonenamt wird sowohl durch in den Vorstand gewählte Mitglieder (also eher nicht durch die gewählten Prediger/innen) als auch durch andere Personen in anderen Bereichen der Gemeindegliederarbeit abgedeckt. Für den Verkündigungsdienst einschließlich der Leitung von Taufe und Abendmahl usw. kann der Vorstand grundsätzlich auch andere Personen beauftragen.

In der EMG können alle Dienste in der Gemeinde auch von Frauen übernommen werden. Das schließt ausdrücklich alle Leitungs- und Verkündigungsaufgaben (Gemeindevorstand, Predigtamt, Leitung des

Abendmahls, Taufe, etc.) ein.

In der MBG sind Frauen in der Gemeindeleitung bzw. im Ältestenamnt und im Predigtamt derzeit nicht zugelassen. Das Diakonamt steht Frauen hingegen offen.

### **Gemeindedisziplin**

Beide Gemeinden sind überzeugt, dass sie die Aufgabe haben, ihre Glieder zu einem glaubwürdigen Leben in der Nachfolge Christi zu ermutigen. Alle sollen nach Gottes Gebot und Verheißung zu leben versuchen. Mit Gemeindegliedern, bei denen der Eindruck entsteht, dass sie hier ein Problem haben oder gegen christliche Überzeugungen handeln, wollen sie das Gespräch suchen, um die Angelegenheit zu klären oder Hilfestellung anzubieten.

Beiden Gemeinden ist bewusst, dass dies ein sehr sensibler Bereich ist und dass es gerade dabei in der täuferisch-mennonitischen Tradition immer wieder zu nicht akzeptablen Entgleisungen und zu Missbräuchen gekommen ist, die Leid verursacht haben. Sie wissen, dass es viele Situationen gibt, in denen es unterschiedliche Auffassungen gibt, insbesondere bei ethischen Entscheidungen.

Grundsätzlich gibt es in beiden Gemeinden die Erwartung, dass Gemeindeglieder auf ihr christliches Leben hin ansprechbar sind und mit anderen im Gespräch sein sollen. In beiden Gemeinden ist es auch vorstellbar, dass Gemeindeglieder bei eklatantem Fehlverhalten und bei Uneinsichtigkeit ausgeschlossen werden können. In der Praxis sieht es jedoch sehr unterschiedlich aus.

In der MBG kommt es immer wieder einmal vor, dass Menschen ausgeschlossen werden. Oft geschieht es jedoch auch, dass Personen im Laufe eines entsprechenden Gesprächsprozesses aus eigenen Stücken die Gemeinde verlassen. Meist handelt es sich dabei um Verfehlungen im Bereich von Sexualität und Partnerschaft (z.B. Zusammenleben vor der Ehe) oder um Menschen, die sich aus der Gemeinde zurückziehen.

In der EMG hat es schon seit Generationen keinen Ausschluss mehr gegeben. Es gibt große Zurückhaltung in dieser Frage. Den Gemeindegliedern wird ein hohes Maß an Freiheit und Eigenverantwortung im Blick auf ethisch-moralische Entscheidungen eingeräumt. Viele Situationen werden als rein seelsorgerliche Problematik betrachtet, in denen Menschen Begleitung angeboten werden muss.

### **4. Zusammenfassung und Ausblick**

Alle Gespräche fanden in Offenheit und gegenseitigem Respekt statt. Alle Teilnehmenden halten den Gesprächsprozess für wichtig. Die Gemeinsamkeiten wurden erfreut zur Kenntnis genommen. Unterschiede wurden wahrgenommen und benannt, manchmal schmerzlich empfunden.

Bei der Frage, wie es weitergehen kann, gibt es noch kein richtiges Ziel.

Über den Kreis der Gesprächsteilnehmenden hinaus wurde bisher nur etwas detaillierter in den Leitungsgremien und allgemein in der Gemeinde informiert.

Es ist klar, dass die Unterschiede groß sind und das Verhältnis der beiden Gemeinden zueinander nicht einfach ist. Auf beiden Seiten gibt es Gemeindeglieder, die die jeweils andere Gemeinde zumindest mit Argwohn betrachten.

In den vergangenen Jahrzehnten hat es mehrere Gemeindeglieder gegeben, die die EMG verlassen haben und zur MBG übergetreten sind. Umgekehrt ist das nicht geschehen, man kann also nicht von einer Art „gegenseitigem Austausch“ sprechen. Auch das macht die Situation schwierig.

Auf der Seite der EMG gibt es Gemeindeglieder, die durch das Verhalten einzelner Glieder der MBG ihnen gegenüber ihr Christsein in Frage gestellt sehen und die ihrerseits die MBG als in ihren Anschauungen zu eng empfinden.

Auf der Seite der MBG gibt es Gemeindeglieder, die der Überzeugung sind, dass die EMG nicht auf dem rechten Weg ist und von einer zu großen Liberalität geprägt ist.

Im Blick auf das Verhältnis zu den russlanddeutschen Mennonitengemeinden und Mennoniten-Brüdergemeinden macht man in beiden Gemeinden die Erfahrung, dass die Distanz zu ihnen groß ist, größer als zwischen EMG und MBG. Für die Situation in Neuwied heißt das, dass EMG und MBG die beiden mennonitischen Gemeinden zu sein scheinen, zwischen denen es die meisten Kontakte gibt.

Während der Gespräche zwischen den beiden Gemeinden kam es zu einer Entwicklung, die so nicht absehbar war. Der Vorstand der AMBD (Dachverband der MBG) nahm mit der AMG (Bundesverband der EMG) Kontakt auf um auszuloten, ob eine Gastmitgliedschaft der AMBD bei der AMG möglich wäre. Daraufhin gab es verschiedene Gespräche zwischen den beiden Verbänden auf

Vorstandsebene. Eines der Treffen fand auch in Neuwied statt.

Obwohl man sich für diese Annäherung Zeit lassen möchte, erzeugte diese Entwicklung für einige aus der Gesprächsgruppe doch einen gewissen Druck auf die Gespräche in Neuwied.

Zusätzlich wurde von der AMBD und dem BTG (Bund der Taufgesinnten Gemeinden) im Rahmen der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der Mennoniten Brüdergemeinden ein Statement zur Aussöhnung verfasst, das an Pfingsten 2010 in Detmold, den Vorsitzenden der AMG, der Arbeitsgemeinschaft zur Geistlichen Unterstützung in Mennonitengemeinden (AGUM) und der sog. „WEBB-Gemeinden“ (eine Gruppe von mennonitischen Gemeinden in Wolfsburg, Espelkamp, Bielefeld und Bechterdissen, die eng zusammenarbeiten) vorgetragen wurde.

Mit dem Statement wurde von Seiten der Mennoniten-Brüdergemeinden das Bedauern des Fehlverhaltens und der Lieblosigkeit in der Vergangenheit gegenüber den Mennonitengemeinden zum Ausdruck gebracht. Zugleich wurde aber auch die Hoffnung geäußert, dass ein zukünftiges Miteinander beider Gemeindegruppen, von brüderlicher Liebe und gegenseitiger Wertschätzung bestimmt sein wird. Diesem Statement sollten weitere klärende Gespräche und intensivere Begegnungen folgen.

Die Gesprächsteilnehmer und Gesprächsteilnehmerinnen sind dankbar, dass diese Gespräche stattfanden. Sie waren eine Hilfe zur besseren gegenseitigen Wahrnehmung. Es ist zu hoffen, dass die Gespräche weitergehen können.

Neuwied im Februar 2011